

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 405

Artikel: All the beauty and the bloodshed : von Laura Poitras
Autor: Eschkötter, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON LAURA POITRAS

ALL THE BEAUTY AND THE BLOODSHED

Nan Goldin ist Fotokünstlerin und Kämpferin im Namen der Opfer der Opioid-Epidemie. Regisseurin Laura Poitras liefert ein intimes Portrait.

KINO — «Mic check» - «Mic check». Laura Poitras' Film All the Beauty and the Bloodshed beginnt mit einem Anruf und Echo, einem Moment der Versammlung, der Störung, der Aktion: Eine Gruppe formiert sich, skandiert, protestiert mit einem *die-in*, einem gemeinsamen Auf-den-Boden-Legen-und-Totstellen in einem Museumsraum. Das

human microphone, das Skandieren der von der Menge wiederholten Parolen, übernimmt die Künstlerin Nan Goldin.

Es ist der 10. März 2018, der Tag, an dem das Engagement Nan Goldins und vieler anderer Aktivist:innen der Fürspracheorganisation P.A.I.N. (Prescription Addiction Intervention Now) wirkmächtig in

Räume vordringt: einen Flügel des New Yorker Metropolitan Museum of Art, der von der Milliardärsfamilie Sackler gestiftet worden war. Und den Raum einer US-amerikanischen Öffentlichkeit, die sich bis dahin nicht wirklich dessen bewusst werden wollte, dass die scheinbaren Philanthrop:innen und die nach ihnen benannten Orte die prestigeträchtigen Aushängeschilder für ein Unternehmen waren, das sein Geld in den letzten 25 Jahren vor allem mit dem aggressiv beworbenen und verschriebenen Opioid OxyContin gemacht hatte. Die Sacklers sind die Familie hinter Purdue Pharma und damit die Profiteure eines «Imperiums des Schmerzes», das auf Schmerzlinderung versprechende Medikamente gebaut ist.

Prestige zerstört

Goldins Intervention zielte strategisch auf diese musealen Räume, die irgendwie auch ihre eigenen sind, weil dort auch ihre Arbeiten ausgestellt werden. Ein gesellschaftliches Detoxing muss mit einem Benennen, Adressieren und Verklagen der verantwortlichen Familie im Hintergrund einhergehen, so die Prämisse. Denn mit den Sacklers hat die Gier, die strukturelle Gewalt, die abhängig machte und sterben liess, einen Namen und Gesichter bekommen. Hergestellt hat diese Sichtbarkeit Goldins Angriff auf das symbolische Kapital der Sacklers, das so strategisch-philanthropisch vor das Blutig-Reale geschoben worden war: Jede Sackler-Plakette stand wie ein Sichtschutz vor Purdue Pharma, vor OxyContin. Goldin rief dazu auf, die Plaketten abzureissen, die Namen entfernen zu lassen.

In Laura Poitras' All the Beauty and the Bloodshed ist Goldins Aktivismus eine in die unmittelbare Gegenwart reichende Fortsetzung ihres Lebenswerks. Poitras' Film ist ein Künstlerinnen- und Aktivistinnenportraittfilm: Das sind Genres mit Konventionen, denen

Laura Poitras' Filme – auch vorher, über Snowden, Wikileaks oder Forensic Architecture – nie gänzlich entkommen können. Vielleicht auch nicht entkommen wollen, weil nicht das Genrebiegen das Interesse von Poitras ist.

Die Agenda im Zentrum

Ihre Sache ist eben die Sache selbst: die Agenda der Agentinnen und Akteure. Nan Goldin ist bei Laura Poitras ein Mensch mit Geschichte und Wunden. Und eine Aktivistin und Agentur für ungesicherte Existenzen. Goldin, deren Sache, also Kunst, immer die Exposition war, die Ausstellung, das ungeschützte Zeigen von sich und ihren peers in der New Yorker Bowery seit Ende der Siebziger, wird zugleich zum Gegenstand und zum Medium des Films, bringt in ihm die Themen, Leben, Krisen – AIDS, Opiode, psychische Gesundheit – zusammen; Vernachlässigung, häusliche Gewalt, Missbrauch, Ausbeutung. Aber auch Widerständigkeit, Eigensinn, Emanzipation, Ekstase.

«The Ballad of Sexual Dependency», die Ballade von der sexuellen Hörigkeit, Goldins grosses, immer moduliertes Foto-Dia-Musik-Werk, war immer auch eine Ballade von der physischen Abhängigkeit. Aber auch wenn Nan Goldin die Musik für Poitras' Film (mit-)zusammengestellt hat, der Film wie von ihr mitkomponiert erscheint und selbst der Titel balladensk wirkt: Poitras' Film soll, will und kann keine Ballade sein. Nicht alles kann sich reimen.

Und auch die Geschichte der Opioidkrise will Poitras' Film nicht noch einmal singen, das liegt alles vor, in Filmen und Serien wie Dope-sick (2021) oder The Crime of the Century (2021) und in den Büchern und Reportagen dahinter, zuletzt und zentral Patrick Radden Keefes

«Empire of Pain: The Secret History of the Sackler Dynasty» (2021, auf Deutsch 2022).

Keinen Reim gemacht

«All the beauty and the bloodshed». Das, sagt der Titel, reimt sich sicher nicht, aber es gehört alles zusammen, gehört alles zum Film und zu Nan Goldin. Der Titel verführt – und gleichzeitig führt er auch tiefer in Goldins Biografie, in die Gründe ihres Arbeitens. Er stammt aus den psychiatrischen Begutachtungen von Nan Goldins sieben Jahre älterer Schwester Barbara, vor deren Suizid mit 18 Jahren.

Das ist kein Twist, mehr ein Stich der Erkenntnis in Poitras' Film: dass hier alles dem fundamentalen Verlust, Leben und Leiden abgetrotzt ist. Und dass das am Grund

«Alles ist hier dem fundamentalen Verlust, Leben und Leiden abgetrotzt.»



von Goldins Bilderarbeit liegt, am Grund ihrer fotografischen Ethik: Erfahrungen dokumentieren, gegen das Verschweigen und Verneinen. Familiengeheimnisse und Staatsgeheimnisse, Nachrichtendienste und Nachrichten aus beschädigten Leben, sie sind nicht ein und dasselbe, aber sie existieren eben nicht in völlig getrennten Sphären. Nan Goldins Aktivismus gegen die narko-kapitalistischen Kartelle, das Nachdenken über die Bedingungen der Psychiatrie, über das Wegsperren, die Weitergabe der Wunden, der Traumata, ihre fotografische Praxis und Poetik, sie gehören zusammen, das macht Poitras' Film deutlich.

Auch in Zukunft

Das Zitat des Titels ist übrigens unvollständig. Denn Nan Goldins Schwester Barbara hatte in einem Rorschachtest die Zukunft gesehen: «The future and all the beauty and the bloodshed», so heisst es im Protokoll. Wenn Goldins Arbeiten und Poitras' Arbeiten Rorschachtests wären, dann dürften wir in ihnen auch nicht nur die Vergangenheit sehen, diejenige queerer Gemeinschaften, sozialer Protestbewegungen, investigativer künstlerischer Praktiken und zivilgesellschaftlicher Interventionen.

Sondern auch eine Zukunft, in der der Kampf weitergehen muss und Mitstreiter:innen braucht, für Gerechtigkeit und Rechenschaft, für die Schönheit, gegen das Blutvergiessen, ja, wenn es denn so einfach, so eindeutig zu trennen wäre. Der Kampf Nan Goldins als *human microphone* und Menschlichkeitskamera jedenfalls geht weiter. Wir dürfen uns Laura Poitras als Kombattantin vorstellen. **Daniel Eschkötter**